

## Andacht zum 4. Mai 2025

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Das Leben mal anders sehen, nicht als zeitlich begrenzte Phase, sondern neu, anders. Das Leben anders sehen, vielleicht gar nicht sehen, sondern hören, fühlen, um so den Kern näher zu kommen.

Das ist mühsam, weil ungewohnt, anstrengend, weil auf anderen Wegen, aber lohnend, belebend, lebendig machend.

Diesem Leben und wie wir daran teilhaben können, wollen wir nachspüren.

*Der Herr ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln.  
Er weidet mich auf einer grünen Aue  
und führet mich zum frischen Wasser.  
Er erquicket meine Seele.  
Er führet mich auf rechter Straße  
um seines Namens willen.  
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,  
fürchte ich kein Unglück;  
denn du bist bei mir,  
dein Stecken und Stab trösten mich.  
Du bereitest vor mir einen Tisch  
im Angesicht meiner Feinde.  
Du salbest mein Haupt mit Öl  
und schenkest mir voll ein.  
Gutes und Barmherzigkeit  
werden mir folgen mein Leben lang,  
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.  
Amen. (Psalm 23)*



Der HERR mein Hirt!  
So will ich Gott besingen.  
Nichts wird mir fehlen,  
ihm kann's nicht misslingen.  
Er führt, ich finde.  
Hier ist seine Stelle.  
So grün der Hang!  
So frisch die reine Quelle!  
Von Mal zu Mal  
weiß er mich zu erquicken.  
Nie wird er mich  
in mein Verderben schicken.

(Jürgen Henkys- aus eg 613)

## Gedanken zu Johannes 10, 11 – 18

Der Hirte, der gute Hirte, ist ein (noch) bekanntes Bild. Zugleich ist es ein schwieriges Bild. Auf der einen Seite steht der Hirte für Fürsorge und Leiten, für Schutz und Geborgenheit.

Auf der anderen Seite, wenn wir denn das Bild vom Hirten schon gebrauchen, stehen aber auch die Schafe. Da wir nicht der Hirte sind, sind wir dann wie Schafe? Und vor allem: Wollen wir das sein? Ein blökendes Herdentier, dem nicht so fürchterlich viel Intelligenz nachgesagt wird, das ohne einen Hirten völlig in die Irre laufen und verloren wäre?

Nein, so möchten wir nicht sein. Geborgen und geschützt, ja, das ließen wir uns (gerne) noch gefallen. Aber nicht dumm und unmündig.

Nur, was ist dann mit dem Bild vom Guten Hirten? Sicherlich kann so ein Bild nicht alles aussagen. Das ist bei allen Bildern, die wir so gebrauchen, so. Aber trotzdem, bei Hirte denken wir doch auch an die Schafe.

Und wenn uns dann so viel Negatives gleich mit in den Sinn kommt, macht es wohl nur wenig Sinn das Bild vom Hirten weiter zu gebrauchen.

Auf der anderen Seite ist es ein über die ganze Bibel weithin gebrauchtes Bild. Der Psalm zu Beginn ist immer noch bekannt und beliebt. Viele Hinweise gibt es zu den Hirten. Bis hin zu Jesus, der sich selbst als den Guten Hirten bezeichnet:

*Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte setzt sein Leben ein für die Schafe.*

*Anders ist das bei einem, der die Schafe nur für Geld hütet. Er ist kein Hirte, und sie gehören ihm nicht: Wenn er den Wolf kommen sieht, lässt er sie im Stich und läuft weg. Und der Wolf reißt die Schafe und jagt die Herde auseinander.*

*Denn so ein Mensch hütet die Schafe nur für Geld, und ihm liegt nichts an den Schafen.*

*Ich bin der gute Hirte. Ich kenne die, die zu mir gehören, und die zu mir gehören, kennen mich.*

*Genauso kennt mich der Vater, und ich kenne ihn.*

*Ich bin bereit, mein Leben für die Schafe einzusetzen.*

*Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall kommen. Auch die muss ich führen, und sie werden auf meine Stimme hören. Alle werden in einer Herde vereint sein und einen Hirten haben.*

*Deshalb liebt mich der Vater: Denn ich bin bereit, mein Leben herzugeben, um es wieder neu zu bekommen. Niemand nimmt mir das Leben, sondern ich gebe es freiwillig her. Es steht in meiner Macht, es herzugeben. Und genauso steht es in meiner Macht, es wieder neu zu bekommen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater erhalten.*

Auch Jesus gebraucht das Bild vom Guten Hirten. Aber er verändert es an einer entscheidenden Stelle.

Wir müssen ein bisschen genauer hinschauen, zumal uns das Bild wahrscheinlich zu vertraut ist.

Jesus konstruiert zu Beginn einen Gegensatz. Da ist zum einen der gute Hirte, der sein Leben für die Schafe lässt. Und auf der anderen Seite ist der, der gar kein guter Hirte ist, sondern das alles nur für Geld macht, der, wenn es brenzlich wird, einfach abhaut.

Ja, das ist nicht gut, wenn derjenige, der zum Schutz der Tiere angestellt wurde, wegläuft anstatt die Herde zu beschützen.

Gleichwohl ist die Frage mehr als berechtigt, welche Chancen er denn gegen den Wolf, der ja meistens nicht allein, sondern im Rudel angreift, eigentlich hätte. Zumal mit dem damaligen Mitteln. Die hatten keine Schusswaffen. Ein Messer, ein Stock, vielleicht eine Schleuder oder ein Speer, mehr hatte der Hirte nicht. Würden Sie damit allein einem Wolfsrudel entgegentreten? Wohl kaum, wenn die Möglichkeit bestünde, sich selbst in Sicherheit zu bringen.

Dann würden die Wölfe zwar ein paar Schafe reißen. Aber anschließend könnten Sie die restlichen Schafe wieder sammeln und in Sicherheit bringen.

Und warum, außer um des Geldes willen, sollte jemand Schafe hüten? Nun gut, es gibt Menschen, denen macht diese Tätigkeit draußen mit Tieren Spaß. Aber das ist ja, wenn man einen Beruf ausübt, nicht verboten, im Gegenteil, es ist eher förderlich, wenn einem das Ganze auch noch Freude macht.

Aber letztlich geht es doch darum, selbst zu überleben. Und auch ein Guter Hirte kümmert sich vorbildlich um die Herde, damit die Schafe geschoren werden können und die Lämmer geschlachtet. Da sollten wir uns doch gar nichts vormachen. Ein wirklich guter Hirte sorgt so für die Herde, dass am Ende möglichst viel Gewinn übrig bleibt.

An vielen Stellen, wo das Bild vom Hirten gebraucht wird, wird dieser Aspekt des Bildes gerne übergangen. Aber er gehört unverzichtbar dazu.

Ein Hirte ist dann ein guter Hirte, wenn die Herde sich vergrößert hat, die Ausgaben gering blieben, viel Wolle geschoren werden konnte und zahlreiche Tiere zur Schlachtbank geführt werden konnten, wobei immer noch genügend kräftige Tiere übrig blieben, die im nächsten Jahr für neuen Nachwuchs sorgen werden.

Das, was Jesus da als Guten Hirten beschreibt, ist dann aber nicht so ein guter Hirte. Denn da lässt der Hirte sein Leben und nicht die Schafe, die zur Schlachtbank geführt werden.

Der Gute Hirte gibt sein Leben, damit die Herde leben kann, weiter leben kann. Denn wir fühlen uns doch oft am Ende eines Tages oder gar eines Lebens so, als ob wir herum geirrt seien wie Schafe. Wir kommen uns vor, als ob wir ausgelaugt, gemolken und geschoren wurden von den vielen Ansprüchen, die an uns herangetragen wurden. Wir kennen durchaus das Gefühl, wie zu einer Schlachtbank geführt worden zu sein, oder dass uns das Fell über die Ohren gezogen wurde.

Manche werden als dummes Schaf hingestellt oder als das schwarze Schaf der Familie.

Und hier ist ein Hirte, der all das nicht mitmacht, der all das durchbricht, es anders macht, sich selbst hingibt.

Da ist ein Hirte, der nicht „seine Schäfchen“ ins Trockene bringt, sondern der sich um alle kümmert, der auch für die Ratlosen da ist, für die, die keinen Weg mehr sehen, der sich nicht zu schade ist, einzelnen nachzugehen, der ihnen Irrwege nicht übelnimmt, der Gelegenheiten bietet für Neuanfänge.

Hier ist ein Hirte, der seine Schafherde nicht bis zum Letzten aussaugt, der keine bestimmten Leistungen fordert, sondern sich selbst gibt.

Das ist mit diesem Begriff „Rechtfertigung allein aus Gnade“ gemeint. Um vor Gott bestehen zu können, müssten wir ein bestimmtes Verhalten zeigen. Das ist auch nicht eben so nebenbei erledigt, sondern braucht unser ganzes Leben und selbst die Besten mussten feststellen, dass sie daran scheitern.

Dieser Hirte erbringt hier für uns, an unserer Stelle die Leistung. Er gibt sein Leben, damit wir leben können.

Dieser Hirte ist anders als die anderen Hirten, sowohl was die schlechten Hirten angeht, aber auch was die angeblich „guten“ Hirten betrifft.

Er kümmert sich. Er setzt sich ein. Doch auch dieser Hirte lässt sein Leben. Auch dieser Gute Hirte ist nicht beständig sichtbar anwesend. Dass Jesus an dieser Stelle davon redet, dass seine Schafe seine Stimme kennen und auf sie hören, kommt nicht von ungefähr. Sie kennen seine Stimme. Sie hören ihn.

Aber sie sehen ihn nicht. Sie spüren ihn nicht. Sie haben zu hören. Das mag uns nicht immer gefallen. Wir hätten auch von Gott lieber, dass wir ihn sehen können, dass wir ihn greifen und festhalten können.

Das Hören verlangt eine besondere Konzentration. Wir müssen uns auf diese Stimme besinnen. Wir müssen ihr folgen. Und das nicht, weil wir getrieben werden oder einfach nur dumme Schafe sind.

Sondern wir haben uns bewusst dazu entschieden, ihm folgen zu wollen, sein Leben zu leben, zu seiner Herde gehören zu wollen. Das ist Glaube. Amen.

Der mir vorangeht  
seines Namens wegen,  
führt mich auf rechtem Steig  
dem Ziel entgegen.  
Ob ich auch wandre,  
wo die Schatten kauern,  
durchs finstre Tal  
und zwischen starren Mauern:  
Du bist bei mir!  
Dein Stab lässt sicher gehen.  
Kein Unglück muss ich mehr  
allein bestehen.

Du deckst den Tisch,  
den Feinde mir missgönnen.  
Du salbst mein Haupt,  
dass sie es sehen können.  
Du schenkst mir ein,  
dass ich mich vor dir freue  
und deinen Bund  
im Dank an dich erneue.  
Die Güte wird,  
die Liebe um mich bleiben.  
Aus deinem Haus  
darf niemand mich vertreiben.  
(Jürgen Henkys – aus eg 613)



Gebet: Jesus Christus, Du bist der Gute Hirte. Du hast Dein Leben hergegeben. Du bist auferstanden.  
Du rettest uns und diese Welt.

Du kennst die Menschen in Not. Du siehst die Kranken leiden, die Trauernden weinen, die Mutlosen  
verzweifeln, die Überforderten aufgeben. Deine Stimme schenke ihnen neues Leben.

Du kennst den Zustand der Schöpfung. Du siehst die zerstörerischen Stürme, die Not der Opfer, die  
Waldbrände und die Angst vor der nächsten Dürre, das Sterben der Arten, die Wut über die  
Untätigkeit der Politik. Erhebe Deine Stimme. Leite uns zu mutigem Einsatz für unser aller Leben.

Du kennst die Mächtigen und ihre Interessen. Du siehst die Sehnsucht nach Gerechtigkeit, den Hunger  
und die Machtkämpfe, die Hoffnung auf Frieden, die endlos weiter gehenden Kriege. Deine  
Stimme beende die Gewalt und rufe zum Frieden.

Du bist das Leben. Du siehst die Schwachen und alle, die ihnen helfen. Du siehst unseren Glauben  
und unsere Liebe. Du siehst unseren guten Willen und unsere Grenzen. Du bist unsere Hilfe. Du  
schenkst uns Liebe. Du überwindest unsere Grenzen. Deine Stimme lass uns aufhören. Deine  
Stimme durchdringe und verwandele uns. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und  
sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger